

Fachtagung LPK Rheinland-Pfalz am 22.09.2018

Kernaussagen der Fachtagung:

1. Substanzbezogene Störungen sind ein **bedeutsames Gesundheitsproblem** in Deutschland. In der Altersgruppe der 18-64jährigen sind hiervon ca. 4,61 Mio. Menschen direkt betroffen. Tabakkonsum ist hier nicht mit eingerechnet (Zahlen des Fachverbands Sucht, der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen bzw. Drogenbericht der Bundesdrogenbeauftragten).
2. Mindestens 1,8 Mio. Menschen sind alkoholabhängig, mindestens 2,2 Mio. Menschen sind medikamentensüchtig. Zusätzlich müssen wir von einer hohen Dunkelziffer ausgehen. Auf jede abhängige Person sind mindestens zwei mitbetroffene Menschen **im direkten sozialen Nahfeld** anzunehmen (insbesondere Kinder, Eltern und Partner). Damit ergibt sich ein epidemiologisches Problem enormen Ausmaßes.
3. Ohne psychologische und medizinische **Grundlagenforschung** können wir die Entstehung von Suchtverhalten nicht verstehen. Wir wissen heute, dass nicht alle Menschen gleichermaßen vulnerabel für Suchterkrankungen sind. Genetische **und** Umweltfaktoren bedingen diese interindividuellen Unterschiede. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen und mit der Weiterentwicklung von Interventionsprogrammen aus Medizin und Psychologie können **optimierte Behandlungsstrategien** entwickelt werden. Da bei Suchterkrankungen sowohl körperliche, als auch psychische und soziale Probleme behandelt werden müssen, ist eine multiprofessionelle Herangehensweise unverzichtbar.
4. Insbesondere im **Jugendalter** ist die Verführung groß, Drogen auszuprobieren. Ob es bei Drogenexperimenten bleibt oder ob sich eine Abhängigkeit entwickelt, ist abhängig von verschiedenen Einflussfaktoren. Heute werden Cannabis, Amphetamine und diverse neuen Drogen wie Räuchermischungen und sogenannte „research chemicals“ konsumiert, die auf dem „Markt“ gut verfügbar sind. Kritische Lebensereignisse führen auch im **höheren Lebensalter** zu Gefährdungen

(Arbeitsplatz-, Partnerverlust; Tod, Krankheit, Unfälle etc.). Auf diesen veränderten Konsum müssen sich alle Behandler einstellen.

5. Seit einigen Jahren wird die Erweiterung der Suchtrehabilitation auf den ambulanten Rahmen durch die Leistungsträger vorangetrieben und durch eine großzügige Flexibilisierung der Leistungsformen erleichtert. Das **ambulante Suchthilfesystem in Rheinland-Pfalz** ist sehr vielfältig. Dadurch gelingt es leichter, das soziale Umfeld der Betroffenen kontinuierlich mit einzubeziehen. In der Gesamtbehandlungsstrategie können ambulante Behandlungsstellen sowie ihre Verzahnung mit lokalen Beratungs- und Hilfsangeboten wesentlich zum nachhaltigen Behandlungserfolg beitragen. Bei der Behandlung sind Psychotherapeuten sowie in der Leitung von Suchtbehandlungseinrichtungen unverzichtbar.

6. Die **Prävention** von problematischem Konsum und die **angemessene Behandlung** von substanzbezogenen Störungen über die gesamte Lebensspanne ist eine **gesamtgesellschaftliche Herausforderung**, die das Zusammenwirken von gesundheitspolitischen, forschungsbezogenen und Behandlungsanstrengungen erfordert. Hierbei sind sowohl medizinische als auch psychotherapeutische und pädagogische Interventionen bedeutsam.